

Offener Brief

Übersetzung in die DGS: <https://www.youtube.com/watch?v=AXMLpvMFmsU>

Forderung nach ethischer und fachlicher Aufarbeitung des Forschungsprojektes “Die Große Dolmetscher-Umfrage 2022” der Forschungsstelle Leichte Sprache, Universität Hildesheim, unter Einbezug Tauber Forscher*innen.

*Dieser Brief wurde von Tauben Expert*innen, Tauben Aktivist*innen, Dolmetscher*innen für Deutsche Gebärdensprache und Deutsche Lautsprache, sowie Forscher*innen, Wissenschaftler*innen, Verbandsvertreter*innen und Verbündeten erstellt.*

Sehr geehrte Laura Maaß, sehr geehrte Prof. Dr. phil. habil. Christiane Maaß, sehr geehrte Ethikkommission der Universität Hildesheim unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Cloos, Prof. Dr. phil. Andreas Mojzisch, Prof. Dr. phil. habil. Christiane Maaß, Prof. Dr. Athanassios Pitsoulis und sehr geehrte Präsidentin der Universität Hildesheim, Prof. Dr. May-Britt Kallenrode, sehr geehrte Prof. Dr. Silvia Hansen-Schirra der Universität Mainz,

im September 2022 startete online die Forschungsstelle Leichte Sprache der Universität Hildesheim, unter der Leitung von Prof. Dr. Christiane Maaß und Laura Maaß (geb. Schwengber), “Die Große Dolmetscher-Umfrage 2022”. In diesem Projekt soll laut Internetseite (<https://www.gebaerdensprachdolmetscher.de/inhalt-der-studie.html>) (05.01.2023, 13:00 Uhr) “die Zusammenarbeit zwischen hörenden Gebärdensprachdolmetscher*innen und Tauben Gebärdensprachnutzer*innen” untersucht werden. Es stellt gleichzeitig das Promotionsvorhaben von Laura Maaß dar, welches laut Instagram und Twittermeldung am 17.1.2023 abgegeben wurde.

Wir begrüßen es, dass die Themen Deaf Communities, Deaf Culture, Gebärdensprachen und auch die Forschungen zum Thema Gebärdensprachdolmetschen weiter in den Fokus der Forschung und der Öffentlichkeit geraten. Die Desiderate der Forschung in diesem Bereich sind leider noch zahlreich. Ähnlich wie in den Disability Studies oder Postcolonial Studies, geht es hier um eine vulnerable Gruppe, weshalb diese Forschung in besonderem Maße Sensibilität, einen aufmerksamen Umgang mit Machtverhältnissen und damit einhergehenden Privilegien erfordert sowie unbedingt ethischen Richtlinien professioneller wissenschaftlicher Arbeit genügen muss.

Dies ist in Bezug auf das genannte Forschungsprojekt leider nicht erfolgt. Das Projekts ‘Die große Dolmetscherumfrage 2022’ zeichnet sich durch zahlreiche

Unstimmigkeiten im Forschungsdesign und in der empirischen Durchführung aus. Bei der Herangehensweise sowie Methodik haben wir große wissenschaftsethische und fachliche Bedenken erkennen können. Insbesondere bei der Durchführung der Online-Umfrage mit einer vulnerablen und marginalisierten Gruppe, die im Alltag Ausschlüsse und Diskriminierungen auf allen Ebenen erlebt, wurde durch das Forschungsdesign eine weitere Barriere errichtet, da Forschende keine partizipativen Rahmenbedingungen geschaffen haben, um sicherzustellen, dass die besonderen Bedarfe tauber Menschen berücksichtigt werden.

Stattdessen wurden Taube Menschen abermals zum Objekt einer Forschung über sie selbst gemacht, anstatt – wie es zeitgemäß und angemessen ist – mit diesen das Projekt gemeinsam durchzuführen. Forschung auf Augenhöhe bedeutet in diesem Kontext, Taube Menschen nicht zu Beobachtungsobjekten zu degradieren, sondern gleichberechtigt eine Forschung durchzuführen, die tatsächlich valide Ergebnisse sichert, von denen die Tauben Communities profitieren können.

Da die Ethikkommission der Universität Hildesheim unzureichend auf frühere Beschwerden sowie, trotz Nachfrage, ebenso wenig auf die hier vorliegenden Argumente eingegangen ist, sehen wir uns veranlasst, unsere Standpunkte in einem Offenen Brief darzustellen:

- Das hier diskutierte Forschungsprojekt ist öffentlich und die Adressat*innen sind Taube Menschen. Daher ist es zu erwarten, dass sich die adressierten Communities auch zu Wort melden und darauf Bezug nehmen. Die Umfrage lässt jedoch von Beginn an offen, ob und wenn ja, an welcher Stelle auch in Deutscher Gebärdensprache Beschwerden eingereicht werden können. Dies ist deshalb zwingend erforderlich, da die Zielgruppe der Umfrage weitaus überwiegend in Deutscher Gebärdensprache (DGS) kommuniziert und die Umfrage deshalb auch in dieser Sprache gestaltet sein sollte.
- Selbst wenn eine Beschwerde in Deutscher Gebärdensprache möglich wäre, fragen wir uns zusätzlich, wie bei der Überprüfung der Beanstandungen die Objektivität und Neutralität gewahrt werden kann; denn mit Prof. Dr. Christiane Maaß (Ehefrau von Forscherin Laura M. Maaß) leitet ein Mitglied aus der Ethikkommission der Universität Hildesheim (<https://www.uni-hildesheim.de/organe-und-gremien/senat/kommissionen/ethikkommission/> 07.02.2023, 20:30 Uhr) das Forschungsprojekt, welches die Kommission beurteilen soll. In dem Fall wurde nicht transparent gemacht, wie unsere Beschwerde diskutiert wurde, welche Personen anwesend waren und welche Beteiligung Prof. Dr. Christiane Maaß daran hatte, unsere Beschwerde zu bewerten.

Wir beobachten mit großer Sorge, dass Forschende der Universität Hildesheim sich anscheinend nicht mit der Verantwortung auseinandersetzen, die mit einer

partizipativen Forschungsethik einhergeht (s. Hale & Napier, 2013 und Vaughn & Jacquez, 2020). Partizipation an den Forschungsergebnissen sowie partizipative Forschung werden seit jeher von beforschten, marginalisierten Gruppen eingefordert und avanciert und gelten nunmehr als gängiger Standard. Als Beispiel kann man in diesem Zusammenhang auf das Forschungsprojekt, "Geschlechtergerechte Sprache und Genus in der Deutschen Gebärdensprache: Eine theoretische Bestandsaufnahme" von Maria Kopf (2022) oder das Erasmus+-Projekt (gefördert durch die EU) "Employment for Deaf signers in Europe" von Napier, Cameron, Leeson et al. (2020) verweisen. Sie entsprechen den genannten herkömmlichen Standards. Auch die methodisch-kritische Auseinandersetzung mit den Folgen der eigenen Forschung und der (gesellschaftlichen) Positionierung innerhalb des eigenen Forschungsprojekts wird heutzutage vorausgesetzt. Eine Reflexion ist trotz mehrfacher Hinweise aus den Tauben Communities nicht erfolgt. Doch zuweilen bleiben, wie im Fall der "großen Dolmetscher-Umfrage 2022" deutlich zu erkennen ist, Moral und Ethik aus Unkenntnis und/oder einer gewissen Überheblichkeit von Wissenschaftlern auf der Strecke.

Entsprechend gehen wir in unseren weiteren Ausführungen auf zwei Schwerpunkte ein: zum einen auf die ethischen Aspekte der Partizipationsforschung und zum anderen auf die aus Sicht der Tauben Unterzeichnenden unzureichende Umsetzung der Barrierefreiheit des Forschungsprojekts für die beforschte Gruppe.

1. Unzureichende aktive Partizipationsforschung

Zu Beginn der Umfrage wurde auf der Homepage auf eine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gehörlosen-Bund e. V. (DGB) verwiesen. Jedoch kann von einer Zusammenarbeit mit dem DGB und einzelnen Tauben Personen, die im Forschungsprojekt Erwähnung finden, nicht die Rede sein. Taube Menschen und Allies haben darauf hingewiesen, dass die Aussage zur "Zusammenarbeit" nicht der Realität entspreche und haben um Richtigstellung gebeten. Der Deutsche Gehörlosen-Bund e.V. hatte ebenfalls darauf bestanden, dass diese Behauptung richtiggestellt wird. Diese "Richtigstellung" erfolgte weder zeitnah nach den ersten Beanstandungen noch in angemessenem Umfang, da sie lediglich in Form eines Instagramposts veröffentlicht wurde, welcher lautete "*Der Gehörlosen-Bund hat danach bei dem Projekt nicht weiter mitgemacht. Der Bundes-Verband der Gebärdensprachdolmetscher hat das Projekt weiter unterstützt*" (Quelle: <https://www.instagram.com/p/CkjJoPhqqlg/>, 17.01.2023, 16:36 Uhr). In dieser Zeit konnten weiter Daten online gesammelt werden, so dass die (beforschten!) Tauben Communities weiterhin den falschen Eindruck bekamen, der DGB e.V. als offizielle Interessenvertretung gehörloser und gebärdensprachiger Menschen in Deutschland würde das Vorhaben unterstützen und wäre hier als Partner in einen Forschungsprozess auf Augenhöhe einbezogen.

Aus der Verzögerung und Art der Richtigstellung ergeben sich nun folgende Fragen:

1. Warum waren Taube Forscher*innen und Taube Menschen nicht von Anfang an in die Forschung eingebunden und gleichberechtigte MA dieses Projekts?
2. Warum gab es keine zeitnahe Klarstellung der Rolle des DGB und der angeblich Tauben Mitarbeitenden (deren Namen wurden fast zeitgleich entfernt)?
3. Warum gab es keine Richtigstellung in Deutscher Gebärdensprache?
4. Warum wurde die Richtigstellung nicht auf allen entsprechenden Kanälen kommuniziert, sondern lediglich in einem Instagrampost. So ist auf der Homepage der Umfrage immer noch zu lesen: *“Die Studie machen Laura M. Schwengber und Professorin Christiane Maaß vom Bereich Barrierefreie Kommunikation der Universität Hildesheim in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gehörlosenbund (DGB) e.V. (...)”* (Quelle: <https://www.gebaerdensprachdolmetscher.de/wer-forscht.html>, 07.02.2023, 20:30 Uhr).
5. Warum wurde nicht genau erläutert, wie die Zusammenarbeit aussah und wieso sie beendet wurde?
6. Zuletzt fragen wir uns, warum von einer Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gehörlosen-Bund e.V. die Rede ist, obwohl der DGB e.V. von vornherein nicht eingewilligt hat und somit auch nicht “danach” die Zusammenarbeit beendete?

Diese Form des Umgangs ist weder einem ethischen Vorgehen im Forschungsprozess noch dem Deutschen Gehörlosen-Bund e.V. angemessen.

“Die Disability Studies forschen nicht ÜBER, sondern MIT den Menschen mit Behinderung, indem sie mit ihnen und mit Blick auf deren lebensweltliche Expertisen, Fragen gesellschaftlicher Teilhabe explorieren. Damit werden Menschen mit Behinderung als aktive Partner einbezogen, statt wie in der traditionellen Forschung zu Behinderung in der Position beforschter passiver Objekte zu sein.” (Köbsell 2019, S. 9).

Im genannten Forschungsprojekt der Universität Hildesheim sehen wir keine ausreichende Partizipationsforschung unter Einbezug Tauber Expertise und Verbänden von Beginn an und in allen Bereichen und Schritten. Was Partizipation genau bedeutet, obliegt nicht der Deutungshoheit der Forschenden; schon gar nicht, wenn sie privilegiert positioniert sind. Die Beteiligten am Projekt “Die große Dolmetscher-Umfrage” dürfen sich nicht ihrer Verantwortung entziehen und moderne Forschungsansätze und diskriminierende Strukturen komplett ausblenden. Forschungsethisch ist zudem eine klare gesellschaftliche Positionierung der beiden Forscherinnen Maaß und Maaß vonnöten: Sie sind

hörend, ihre Erstsprache ist Deutsch und sie sind akademisch gebildet, neben weiteren privilegierten Positionierungen. Mit diesen Privilegien verantwortlich umzugehen, ist im Forschungsprojekt der Universität Hildesheim offensichtlich nicht gelungen.

2. Barrierefreier Zugang

Die zum Projekt gehörige Umfrage war nicht barrierefrei gestaltet, da die Fragen ausschließlich schriftlich vorlagen. Es ging in der Umfrage um Taube Menschen, die in Deutscher Gebärdensprache kommunizieren. Durch die erlebte historische Diskriminierung und Sprachdeprivation kann nicht vorausgesetzt werden, dass Taube Menschen allgemein über eine umfassende Schriftsprachkompetenz verfügen (was die Forscherinnen wussten, denn so steht es auf ihrer eigenen Homepage geschrieben: <https://www.uni-hildesheim.de/leichtesprache/ueber-leichte-sprache/leichte-sprache/>, abgerufen am 05.02.2023 15:31 Uhr) und damit vollständigen Zugang zur Umfrage haben. Ein barrierefreier Zugang zu Informationen für Taube Menschen bedeutet in erster Linie der Zugang zu Informationen in einer Gebärdensprache, ihrer natürlichen Sprache (vgl. Bundesfachstelle Barrierefreiheit, https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/DE/Fachwissen/Information-und-Kommunikation/Gebaerdensprache/gebaerdensprache_node.html, 07.02.2023, 20:30 Uhr).

Eine Taube Dolmetscherin wurde zwar im Umfrageportal eingesetzt, jedoch sind wir sehr verwundert, dass die gebärdensprachlichen Materialien sich nur auf die Vorstellung der Umfrage bzw. das Projekt beschränkten. Für die Fragen selbst wurden hingegen keine gebärdensprachlichen Übersetzungen angeboten. Die Gründe dafür sind für uns nicht nachvollziehbar.

Auf Nachfrage einer Teilnehmerin in den Sozialen Medien, ob der Fragebogen auch in DGS angeboten würde, folgte die Antwort von einer hörenden Forscherin, dass man sich bemüht habe, den Fragebogen so verständlich wie möglich zu formulieren. Sollte jedoch DGS benötigt werden, wurde von der Forscherin ein Termin für ein gemeinsames Ausfüllen in einem Videokonferenz-Termin der Software Zoom angeboten, in der die Fragen in DGS vorgetragen würden und Teilnehmer*innen die Antworten auf ihren Handys auswählen könnten. Dabei wurden mögliche inhaltliche Abweichungen bei der nicht standardisierten bzw. individuellen und somit unkontrollierten Verdolmetschung bei den einzelnen Tauben Proband*innen in Kauf genommen, was eine unsaubere Forschungsmethodik darstellt und den Anforderungen an eine objektive, reliable und valide Befragung nicht genügt.

So muss hier entsprechend angenommen werden, dass Barrierefreiheit bei der Umfrage eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Stattdessen wurden zunächst Barrieren aufgebaut, die dann rückwirkend in jedem Einzelfall abgebaut werden

sollten. Dieses Vorgehen wäre noch in einem gewissen Maße nachvollziehbar gewesen, wenn eine Online-Befragung in DGS aus technischen Gründen nicht möglich gewesen wäre oder das Wissen um DGS als Erstsprache von Tauben Menschen bei den Forschenden nicht bekannt gewesen wäre. Dies ist jedoch nicht der Fall.

An technischen und inhaltlichen Schwierigkeiten kann es nicht liegen, denn es existieren bereits zahlreiche Best Practice-Beispiele von Umfragen, die in Deutscher Gebärdensprache gestaltet wurden und Tauben Menschen eine barrierefreie Teilnahme ermöglichen. Ein weiteres anschauliches Beispiel ist die Arbeit von Johannes Till Höcker (2010) "Sozialmedizinische Aspekte der medizinischen Versorgung gehörloser Menschen in Deutschland" (<https://openscience.ub.uni-mainz.de/handle/20.500.12030/1008>, 07.02.2023, 20:30 Uhr), im Abstrakt steht, dass ein quantitativer Online-Fragebogen mit Gebärdensprachvideos entwickelt und selbst über die Qualität der eigenen Umfrage Daten erhoben wurde (als ein Feedbackinstrument und das Ergebnis außerordentlich positiv ausgefallen ist), ebenso wurde in der Vergangenheit in mehreren Forschungsprojekten bereits penibel auf Teilnahme von Taubblinden Menschen geachtet. Aus diesem Grund sind wir mehr als verwundert, dass sich Akademiker*innen aus dem Master-Studiengang "Barrierefreie Kommunikation" nicht in der Lage sehen, ein Forschungsdesign für Taube Menschen von Anfang an gleichberechtigt und barrierefrei zu gestalten. Für Forschungsprojekte zu barrierefreier Kommunikation sollte Barrierefreiheit in der Kommunikation eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein! Wenn man das nicht weiß, dann sollte man sich nicht anmaßen, eine Promotion in diesem Bereich zu verfassen und darüber hinaus sollte man sich auch nicht anmaßen, es besser zu wissen, als die beforschten Gruppe; denn als Taube Teilnehmende auf die fehlende Barrierefreiheit hingewiesen haben, erhielten sie als Antwort, dass absichtlich "verständliche" Formulierungen gewählt wurden, da Antworten schriftlich benötigt werden würden für die wissenschaftliche Auswertung. Warum? Man kann genauso gut Antworten in DGS geben.

Hat Frau Maaß den Aufwand einer gebärdensprachlichen Übersetzung von Fragen in DGS und zudem den Aufwand einer Auswertung der Antworten, die eine Rückübersetzung in Deutsche Schriftsprache nötig gemacht hätte, gescheut und dafür Barrierefreiheit und Validität geopfert? Geht es Frau Maaß vielleicht nur um die Promotion, aber nicht um ehrliche, saubere Forschung?

Wie kommt es, dass in der Lehre der Forschungsstelle Leichte Sprache der Universität Hildesheim das Verständnis für Ethik und Barrierefreiheit zwar den Studierenden vermittelt wird (UN-BRK, BGG, BITV 2.0, Sign Language Linguistics Society (SLLS), Code of Ethics und Code of Conduct usw.), allerdings nicht im Forschungsprojekt Anwendung findet? Die Arbeitsweise und Reaktionen auf

Rückfragen aus den Deaf Communities zeigen, wer hier die Deutungshoheit in Sachen Barrierefreiheit für sich beansprucht.

Dass sich Taube Menschen an Forschende zu wenden haben, die ihnen dann bei Verständnisproblemen gönnerhaft bei der Beantwortung ihrer Forschungsfragen helfen und großzügig Dolmetscher: innen zur Verfügung stellen, ist in zweierlei Hinsicht skandalös:

- Forschende vom Fach in Sachen Barrierefreiheit sind nicht in der Lage, rechtliche Rahmenbedingungen und theoretische Ansätze in Sachen Barrierefreiheit in die Praxis umzusetzen. Angesichts dieser gravierenden Auslassungen stellt sich uns die Frage, ob diese Mängel nicht nur in der Umfrage, sondern sich auch in der Vermittlung im Studiengang selbst zeigen. Damit sind Qualitätsanforderungen in der Studiengangsgestaltung berührt, die von der Leitung der Universität Hildesheim nicht ignoriert werden sollten.
- Die fehlende Barrierefreiheit wurde damit begründet, es würden Daten für die wissenschaftliche Auswertung schriftlich benötigt. Damit ist die Botschaft verbunden, dass Frau Maaß ihre persönlichen Vorlieben als wissenschaftlich deklariert und dafür die Barrierefreiheit opfert! Es entspricht nicht den Tatsachen, dass für eine wissenschaftliche Auswertung schriftliche Antworten notwendig sind. Es gibt bereits zahlreiche Forschungsprojekte wie beispielsweise das De-Design Bilingual Projekt (<https://designbilingual.univie.ac.at/index.php>, 07.02.2023, 20:30 Uhr), das eine gebärdensprachliche Datenerhebung umgesetzt hat.

Dass die Universität Hildesheim, die sich für “Barrierefreie Kommunikation” einsetzt und einen dazugehörigen Masterstudiengang anbietet, eine Promotionsarbeit zulässt, die gegen alle Standards verstößt, ist mehr als enttäuschend und für uns unverständlich. Die offensichtlich fehlenden Kenntnisse, Lernbereitschaft und mangelnde Selbstreflexion von Frau Maaß ist ein Schlag ins Gesicht aller, die tagein, tagaus mit den Barrieren zu kämpfen haben, welche diese Umfrage vorgibt, erfassen zu wollen. Die Kritik von Tauben Menschen an den gravierenden Versäumnissen der Umfrage muss ernst genommen und die gesamte Angelegenheit angemessen, d.h. auch barrierefrei in der Kommunikation, aufgearbeitet werden.

Neben diesen beiden Schwerpunkten unserer Kritik gibt es noch weitere Versäumnisse, auf die wir ebenfalls gerne hinweisen möchten:

Wie weiter oben bereits zu ethischen Themen angeschnitten, ist zudem anzumerken, dass es datenschutzrechtlich bedenklich ist, wenn die Umfrage so gestaltet ist, dass Taube-Teilnehmende sie nicht allein beantworten können. Allen Teilnehmenden wird Anonymität zugesichert, aber im Fall Tauber Menschen scheint dieser Standard nicht erforderlich zu sein. Dass die zugesicherte Anonymität nicht für alle gilt, wird nicht transparent gemacht. Auch diesbezüglich

haben Forschende datenschutzrechtliche Verantwortung und Vorkehrungen vermissen lassen.

Die Forschungssituation zu den Themen Gebärdensprachen, Deaf Communities und Gebärdensprachdolmetschen mag im deutschsprachigen Raum in vielerlei Hinsicht noch unbefriedigend sein. Es existiert jedoch umfangreiche fachliche Literatur – sowohl deutschsprachige als auch internationale Publikationen – zum Thema Kund*innenzufriedenheit, Beziehung zwischen Tauben Kund*innen und Gebärdensprachdolmetschenden, sowie zu vielen weiteren fachlichen Thematiken. In Bezug auf “Die große Dolmetscher-Umfrage 2022” entsteht der Eindruck, dass diese Forschung losgelöst vom wissenschaftlichen Diskurs stattfindet:

Einschlägige Institute waren weder national noch international eingebunden, auf profilierte Forscher*innen und deren veröffentlichte Arbeiten wurde sich nicht bezogen. Darüber hinaus vermissen wir die Berücksichtigung grundlegender fachlicher Erkenntnisse. Denn die Forscherinnen schreiben über die Verwendung von Leichter Sprache Plus in ihrer Umfrage “*Diese Form von der Leichten Sprache Plus ist der Deutschen Gebärdensprache ähnlich*” (Quelle: <https://www.instagram.com/p/CkjJoPhqqg/>, 07.02.2023, 20:30 Uhr). Die beiden hörenden Forscher*innen vertreten diese audistische Annahme, obwohl sie fachlichen Standpunkten widerspricht. Dabei handelt es sich um eine diskriminierende Aussage, die im Widerspruch zu der Definition der DGS steht (s. https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/DE/Fachwissen/Information-und-Kommunikation/Gebaerdensprache/gebaerdensprache_node.html, 07.02.2023, 20:30 Uhr und <https://www.slm.uni-hamburg.de/studium/studiengaenge/ba-studiengaenge/gebaerdensprachen.html>, 07.02.2023, 20:30 Uhr). Zudem wurden bei dem Vergleich von “Leichter Sprache Plus” und der Deutschen Gebärdensprache keine wissenschaftlichen Belege genannt, weshalb es eine Verletzung der fachlichen Kriterien darstellt. Darüber hinaus wird das wissenschaftliche Kriterium, bereits vorhandenes Wissen einer marginalisierten Community nicht zur Kenntnis zu nehmen, verletzt, weshalb von fachlicher und ethischer Unredlichkeit ausgegangen werden kann. Nach Veröffentlichung der Arbeit wird zu prüfen sein, wie wissenschaftlich fundiert und aussagekräftig die vorgelegte Arbeit angesichts der gravierenden qualitativen Mängel sein wird.

Forschung über strukturell benachteiligte Menschen bedarf stets einer kritischen Reflexion des eigenen Handelns, insbesondere wenn die Forschung eigene Machtpositionen fortsetzt und bestärkt. Eine derartige Reflexion ist bei dem vorliegenden Forschungsprojekt trotz Hinweisen aus Tauben Communities, in persönlichen Gesprächen und auch nach Meldungen an die Ethikkommission der Universität Hildesheim nicht erkennbar vollzogen worden. Vielmehr wird die Forschung fortgesetzt unter Ausschluss der zu beforschten marginalisierten vulnerablen Gruppe. Ungeachtet der vorgebrachten Kritik wird konstatiert, dass die Umsetzung stets korrekt und im Einklang mit dem Forschungsethos stehen würde.

Hier stellen wir uns die Frage: Kann das Forschungsziel der Verbesserung einer Zusammenarbeit mit Dolmetscher*innen erreicht werden, wenn bereits bei der Gestaltung der Umfrage mehrere ethische Kodizes und die grundlegendsten fachlichen Inhalte in Frage gestellt werden? Wie soll das Ziel erreicht werden, wenn die Forscherin die Deutungshoheit für sich beansprucht und auf kritische Anmerkungen von Tauben Menschen nicht eingegangen wird? Kann die Validität der Ergebnisse gewährleistet werden, wenn bei der Durchführung der Forschung Taube Menschen ausgeschlossen werden? Wir sagen eindeutig: Nein!

Wir fordern:

- Eine transparente, unabhängige und ethische Aufarbeitung des Forschungsprojektes durch die Ethikkommission, ohne die Beteiligung an dem Projekt involvierter Personen jedoch unter Beteiligung Tauber Wissenschaftler*innen.
- Klare Strategien zur Benennung und Vermeidung eines Macht-Missbrauchs sowie eine klare Einordnung machtkritischer Aspekte seitens der Forschenden.
- Keine Datenerhebungen zu Barrierefreier Kommunikation ohne aktive Partizipation Tauber Menschen
- Keine kultursensiblen Themenbehandlungen ohne Partizipation von Tauben Menschen, um kulturelle Aneignung zu vermeiden
- Eine Erläuterung, warum auf Barrierefreiheit verzichtet wurde, da dies zur Exklusion von Menschen aus der vulnerablen Gruppe führt und somit auch politische Forderungen aus Tauben Communities relativiert werden.
- Eine selbstkritische Reflexion im Studiengang „Barrierefreie Kommunikation“, dass dieses Forschungsprojekt zu Ausschlüssen beiträgt sowie eine Veröffentlichung dieser selbstkritischen Reflexion und öffentliche Entschuldigung seitens der Forschenden in Deutscher Gebärdensprache zu veröffentlichen.
- Die unter Angabe falscher Tatsachen erhobenen Daten zu löschen.
- Die bisher erhobene Datenlage und Auswertung wegen der methodischen Mängel abzulehnen, zumindest als unzureichend zu bewerten.

Entsprechend Ihrer Studiengänge für barrierefreie Kommunikation, der Forschungsstelle für Leichte Sprache gehen gewisse Erwartungen damit einher, die laut der obigen Argumentationen nicht erfüllt wurden. Wir sind sicher, dass es auch im Interesse der Forscherinnen des Forschungsprojekts ist, die Ergebnisse ethisch und methodisch einwandfrei zu präsentieren bzw. aufzuarbeiten und zur Diskriminierung anderer nicht beizutragen, sondern solidarisch mit ihnen zu stehen! Es bleibt zu hoffen, dass dies auch von den Verantwortlichen der Universität Hildesheim erkannt wird.

Quellenangaben

- Fries, S., & Geißler, T. (2011). Deaf Studies: Strengthening Our Heritage. *Das Zeichen*, 88, 280–288.
- Fries, S., & Geißler, T. (2013). In *Gebärdensprache über den Campus*. *Das Zeichen*, 93, 74–79.
- Hale, S., & Napier, J. (Eds.). (2013). *Research Methods in Interpreting. A Practical Resource*. Bloomsbury Academic.
- Kusters, A., Meulder, M. D., & O'Brien, D. (2017). Innovations in Deaf Studies: Critically Mapping the Field. In *Innovations in Deaf Studies: The Role of Deaf Scholars* (S. 1–53). Oxford University Press.
- Turner, G. H. (2007). Professionalisation of interpreting with the community-Refining the model. In C. Wadensjö, B. E. Dimitrova, & A.-L. Nilsson (Eds.), *The Critical Link 4 Professionalisation of interpreting in the community* (pp. 181-203). John Benjamins Publishing Company.
- Vaughn, L. M., & Jacquez, F. (2020). Participatory Research Methods – Choice Points in the Research Process. *Journal of Participatory Research Methods*, 1(1). <https://doi.org/10.35844/001c.13244>
- Kopf, M. (2022a). Geschlechtergerechte Sprache und Genus in der Deutschen Gebärdensprache. Teil I: Eine theoretische Bestandsaufnahme. In: *DAS ZEICHEN* 118 (2022)
- Kopf, M. (2022b). Geschlechtergerechte Sprache und Genus in der DGS. Teil II: Eine empirische Bestandsaufnahme. In: *DAS ZEICHEN* 119 (2022)
- Napier, Cameron, Leeson, Rathmann, Peters, Sheikh, Conama & Moisselle (2020). *Employment for Deaf Signers in Europe*. European Commission. CDS/SLSCS Monograph No. 5. URL: <http://www.designsproject.eu/assets/eu-benchmark-report.pdf> (18.01.2023, 13:54 Uhr)
- Sign Language Linguistics Society (SLLS). Code of Ethics. <https://slls.eu/slls-ethics-statement/> (19.01.2023, 16:45 Uhr)
- Sign Language Linguistics Society (SLLS). Code of Conduct. <https://slls.eu/code-of-conduct/> (19.01.2023, 16:46 Uhr)
- https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/DE/Fachwissen/Information-und-Kommunikation/Gebaerdensprache/gebaerdensprache_node.html (17.01.2023, 16:39 Uhr)
- <https://www.gebaerdensprachdolmetscher.de/inhalt-der-studie.html> (05.01.2023, 13:00 Uhr)
- <https://www.gebaerdensprachdolmetscher.de/wer-forscht.html> (05.01.2023, 13:36 Uhr)
- <https://www.uni-hildesheim.de/organe-und-gremien/senat/kommissionen/ethikkommission/> (05.01.2023, 14:03)
- <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/rechte-von-menschen-mit-behinderungen/partizipation> (14.01.2023, 14:01 Uhr)

<https://www.researchgate.net/publication/347380040> Revisiting Discourse in Deaf Studies in Germany (16.01.2023, 16:53 Uhr)

<https://quod.lib.umich.edu/d/dsdj/15499139.0005.008?view=text;rgn=main> (16.01.2023, 16:57 Uhr)

<https://www.instagram.com/p/CkjJoPhqqlg/> (17.01.2023, 10:01 Uhr)

<https://www.slm.uni-hamburg.de/studium/studiengaenge/ba-studiengaenge/gebraedensprachen.html> (17.01.2023, 09:54 Uhr)

https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/DE/Fachwissen/Information-und-Kommunikation/Gebaerdensprache/gebraedensprache_node.html (17.01.2023, 09:57 Uhr)

<https://openscience.ub.uni-mainz.de/handle/20.500.12030/1008> (20.01.2023, 11:14 Uhr)

<https://www.researchgate.net/publication/335701631> Sign language interpreting services A quick fix for inclusion (20.01.2023, 11:25 Uhr)

<https://designbilingual.univie.ac.at/index.php> (20.01.2023, 11:30 Uhr)

Verfasser*innen

1. Lela Finkbeiner, Aktivistin, Autorin, politische Referentin, Dipl. Sa/Dipl. Sp (Fh), Studentin der Kritischen Diversity und Community Studies M.A.
2. Silvia Gegenfurtner, Sozialarbeiter*in B.A., Aktivist*in, Student*in der Kritischen Diversity und Community Studies M.A.
3. Christo Sailer, Sozialarbeiter*in B.A., Student*in der Kritischen Diversity und Community Studies M.A.,
4. mehrere nicht namentlich genannt werden wollende Mitverfasser*innen aus Gründen der Vulnerabilität

Mitzeichner*innen aus Tauben Communities

5. Helmut Vogel, Präsident des Deutschen Gehörlosen-Bundes e.V., Lehrbeauftragter, Historiker
6. Elisabeth Kaufmann, 1. Vizepräsidentin des Deutschen Gehörlosen- Bund e.V.
7. Jörg Apel, qual. Dozent für Deutsche Gebärdensprache, Lehrbeauftragter
8. Dana Apel, päd. Mitarbeiterin, Förderschule mit Förderschwerpunkt Hören, staatl. anerk. Dozentin für Deutsche Gebärdensprache
9. Dr. Ulrike Gotthardt, Fachärztin für Nervenheilkunde, LWL-Klinik Lengerich, und Fachteam "Gesundheit" des Deutschen Gehörlosen-Bund e.V.

10. Melanie Loy, Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin mit dem Ziel der Promotion
11. Wille Felix Zante, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Deutschen Gehörlosen-Bund e. V., Autor, Journalist und Dozent, Magister Artium Gebärdensprachen & Sprache, Literatur und Kultur Nordamerikas
12. Pamela Meyer, Bundesjugendvorsitzende der Deutschen Gehörlosen-Jugend e. V.
13. Jenny Igersky, stellvertretende Bereichsleitung der Abteilung Betreutes Einzelwohnen der Sinneswandel gGmbH, Studentin der Sozialen Arbeit B.A.
14. Katharina Mitterhuber, Dipl. Rechtspflegerin (FH)
15. Xenia Dürr, Dipl. Fotograf*in, Aktivist*in, Linguist*in B.A. und Gebärdensprachpädagog*in
16. Corinna Brenner, Übersetzerin und Dolmetscherin, Aktivistin, Studentin der Deaf Studies B.A.
17. Sofia Wegner, Dipl.-Psychologin
18. Thimo Kleyboldt, Dipl. Pädagoge
19. Asha Rajashekhar, Oberstudienrätin an Sonderschulen/ Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation
20. Swantje Marks, wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in, sonderpädagogische Fachkraft, M.A. Sonderpädagogik mit der Fachrichtung Gebärdensprachpädagogik
21. Thomas Finkbeiner, Dipl. Sa/Dipl. Sp (Fh), Übersetzer und Dolmetscher, Lehrbeauftragter für besondere Aufgaben
22. Stefan Goldschmidt, Magister in Soziologie und Gebärdensprachen, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg
23. Alina Gervers, studentische Hilfskraft, Studentin B.A. Sonderpädagogik mit der Fachrichtung Gebärdensprachpädagogik und Englisch als Zweitfach
24. Olga Pollex, Lehrerin und Fachseminarleiterin für Sonderpädagogik mit den Fachrichtungen Gebärdensprachpädagogik und Audiopädagogik, Aktivistin bei dgs.faktencheck
25. Kristin Reker, Dipl. Designerin (F) und Sozialarbeiterin (B.A.), Aktivistin und Peer-Beraterin für die Bedarfe taubblinder und höresehbehinderter Menschen
26. Adelina Worseck, Seminarleiterin für Jugendsprache, Studentin B.A. Sozialökonomie, Aktivistin
27. Simon Kollien, Dipl. Psych., Institut für DGS, Universität Hamburg

28. Benedikt J. Sequeira Gerardo, Übersetzer, Dolmetscher, Unternehmer und Leiter von Taubenschlag
29. Simon Tenbrink, Studienrat an Sonderschulen/ Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation
30. Conny Ebert, Student*in der Politikwissenschaften (B.A.), FernUniversität Hagen und Mentor*in für neu oder wiedereinsteigende Fernstudierende
31. Danny Dormann, Sachbearbeiter, Aktivist und DGS-Nutzer
32. Katrin Wälder, Psychologin (M.Sc.) und psychologische Psychotherapeutin i.A.
33. Martin Stehle, Dipl. Informatiker für digitale Medien, Experte für barrierefreies Internet
34. Uta Meißner, Informatik B.A., Gebärdensprachpädagogin und Mitarbeiterin des Projekts "Digitale Unterstützung der beruflichen Eingliederung gehörloser Menschen"
35. Jasmin Klohe, Studienrätin Förderschule, Förderschwerpunkt Hören
36. Kirsten Zäh, Geschichte und Amerikanistik (M.A.), Peer Beraterin für die Belange tauber Menschen, Aktivistin
37. Susanne Kliner, Dipl. Pädagogin, Lehrbeauftragte, freiberufl. Dozentin
38. Marcus Miebach, Regierungsamtsrat, Diplom-Verwaltungswirt (FH)
39. Kelly Staudt, Sozialarbeiterin M.A. und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der partizipativen Sozialforschung
40. Nicole Schäfer, Diplom-Sozialarbeiterin (Fh), Kita Allerhand (Sinneswandel)
41. Sabine Heinecke, Diplom-Sozialpädagogin (Fh), Wohnhaus für Gehörlose mit psychischen Erkrankungen
42. Christine Linnartz, Dipl. Sozialarbeiterin, Coach (DGFP), 2. Vorsitzende MhDeaf e.V. (Mental Health & Deafness Bundesverband der psychologisch und psychotherapeutisch und forschenden Fachkräfte im Bereich tauber und hörbehinderter Menschen e.V.)
43. Gabriel Linnartz, Peer Berater, Vorstandsmitglied MhDeaf e.V.
44. Christian Borgwardt, Oberstudienrat an Sonderschulen/ Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation
45. Ana Navas Serna, Sozialpädagogin B.A.
46. Mathias Pointner, Psychologe (M.Sc.) i. A.
47. Gudrun Kellermann, Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Evangelischen Hochschule RWL und Mitarbeiterin im Bochumer Zentrum für Disability Studies (BODYDYS)

48. Kerstin Baake, Dipl. Psychologin, Systemische Therapeutin, Hand zu Hand e.V., Psychosoziale Beratungsstelle
49. Anna Stangl, Dipl.-Psychologin, Systemische Therapeutin

Verbündete

50. Prof. Dr. Iman Attia, Professorin für Rassismusforschung an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin
51. Prof. Dr. Swantje Köbsell, Lehrereinheit Inklusive Pädagogik, Universität Bremen
52. Prof. Dr. Theresia Degener, Evang. Hochschule RWL, BODYS (Bochumer Zentrum für Disability Studies)
53. Prof. Dr. Asiye Kaya, Professorin für Communityorientierung und Social Change an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin
54. Prof. Dr. Sandra Smykalla, Professorin für Theorien der Sozialen Arbeit an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin
55. Dr. Jasna Russo, freiberufliche Sozialforscherin und Dozentin
56. Raúl Krauthausen, Kommunikationswirt und Design Thinker, Aktivist für Barrierefreiheit und Inklusion, Gründer von Sozialhelden, Moderator, Autor
57. Dina Zander-Tabbert, Staatl. geprüft. Dolmetscherin für Deutsch u. Dt. Gebärdensprache, 1. Staatsexamen Lehramt (Sonderpäd./Germanistik)
58. Meike Vaupel, Studienrätin an Sonderschulen/ Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation, staatlich geprüfte Gebärdensprachdolmetscherin, (ehemalige Prof. im Diplom-Studiengang Gebärdensprachdolmetschen in Zwickau (FH))
59. Angelina Sequeira Gerardo, Dolmetscherin für Deutsch u. Dt. Gebärdensprache, M.A.
60. Mille Skovdal Jepsen, Deaf Studies B.A. und Dolmetschen für Deutsch und Deutsche Gebärdensprache M.A.
61. Alex Metzner, Deaf Studies B.A. und Dolmetschen für Deutsch und Deutsche Gebärdensprache M.A.
62. Juliana Kolberg, Geschäftsführung xart splitta e.V.
63. Anna Koddenbrock, Studentin der Kritischen Diversity und Community Studies M.A.
64. Franziska Winkler, Kulturvermittlerin, Initiatorin PoesieHandverlesen, Studentin der Deaf Studies B.A.
65. Florian Köhler, Student*in Gebärdensprachdolmetschen M.A., Humboldt-Universität zu Berlin

66. Lisa Leonhardt, Studentin M. Ed. Sonderpädagogik mit den Fachrichtungen Gebärdensprachpädagogik / Hören und Kommunikation (Schwerpunkt integrierte Sekundarschule), Studentin M. A. Gebärdensprachdolmetschen, Medizinisch technische Radiologieassistentin
67. Charmaine Callahan, Deaf Studies B.A. Student*in Gebärdensprachdolmetschen M.A., Humboldt-Universität zu Berlin
68. Fabienne Gretschel, Volljurist, Beraterin zu Antidiskriminierungsrecht, Intersektionalität und Diversität
69. Jona Schmitz, Dolmetscher, Deaf Studies B.A. und Dolmetschen für Deutsch und Deutsche Gebärdensprache M.A., HU Berlin
70. Noa Winand, Dolmetscher*in, Dolmetschen Deutsch und Deutsche Gebärdensprache B.A.
71. Viviane Grünberger, Dolmetscherin, Deaf Studies B.A. und Gebärdensprachdolmetschen M.A., Humboldt Universität zu Berlin
72. Ulli Steinseifer, Dolmetscherin, Deaf Studies B.A. und Dolmetschen für Deutsch und Deutsche Gebärdensprache M.A., HU Berlin
73. Natascha Anahita Nassir-Shahnian, Politikwissenschaftlerin (M.A), Referentin für Diversitätsentwicklung, Moderatorin
74. Alma Arnoul, Dolmetscherin, Deaf Studies B.A., Dolmetschen für Deutsch und Deutsche Gebärdensprache M.A., HU Berlin
75. Alex Giebel, M.A. Social Sciences, Referentin für Kommunikation und Barriereabbau
76. Annika Reusch, Dolmetscherin für Deutsche Laut- und Gebärdensprache (B.A.)
77. Prof. Dr. Utan Schirmer, Professor für Soziologie an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin
78. Andrea Schöne, B.A. Politikwissenschaft, Soziologie, Geschichte, Journalistin, Speakerin, Autorin, Referentin, Dozentin, Moderatorin
79. Julia Ruf, Dolmetscherin, B.A. Sprache, Kultur, Translation (Englisch, Französisch), B.A. Gebärdensprachdolmetschen (Universität Hamburg)
80. Carmen Böhm, klinische Sozialarbeit M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin für partizipative Forschung
81. Pia Koch, Dolmetscherin für Deutsche Gebärdensprache und Deutsch (B.A.)
82. Anika Loidl, Dolmetscherin für Deutsche Gebärdensprache und Deutsch (B.A.), Studentin im Master Soziale Arbeit: Diversität gestalten
83. Dr Kathrin Plank, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Erziehungswissenschaft und Lehrer*innen-Bildung

84. Dr. Klaudia Grote, wissenschaftliche Geschäftsführerin des Kompetenzzentrums für Gebärdensprache und Gestik (SignGes) der RWTH Aachen und Vorsitzende des Vereins Mental Health & Deafness e.V.
85. Franziska Witzmann, wiss. Mitarbeiterin Bochumer Zentrum für Disability Studies BODYYS, EvH RWL
86. Wilma Pannen, Dipl. Pädagogin, Systemische Therapeutin, Hand zu Hand e.V., Psychosoziale Beratungsstelle
87. Brigitte Faber, Leiterin Politische Interessenvertretung behinderter Frauen im Weibernetz e.V.
88. Martina Puschke, Leiterin Politische Interessenvertretung behinderter Frauen im Weibernetz e.V.
89. Svea Loy, Dolmetscherin für Deutsche Gebärdensprache und Deutsch M.A., Lehramt an Gymnasien, M.Ed.